

und jetzt zur Wachmannschaft gehörten, gegenüber den deutschen Gefangenen besonnen, ja sogar verständnisvoll reagierten. Junge Rekruten seien dagegen, unter dem Einfluß der aufgeputschten Leidenschaften bei Kriegsende, zum Teil gehässig und schikanös vorgegangen. Besonders fragwürdig müssen sich etliche französische Kolonialsoldaten verhalten haben.

In dem Zeitraum mehrerer Jahre bildeten sich in der Schicksalsgemeinschaft „Kriegsgefangenenlager“ einige Freundschaften zwischen deutschen Inhaftierten und französischen Bewachern heraus, die über das Jahr 1948 hinaus Bestand hatten. Wenn etwas tröstlich ist bei der Rückerinnerung an ein verheerendes Kapitel europäischer Geschichte (das mit Hitlers Machtergreifung 1933 begann und bis in die fünfziger Jahre hineinreichte), dann sind es diese zaghaften Neuanfänge. Daß sie heute angesichts einer breiten deutsch-französischen Völkerverständigung selbstverständlich wirken, nimmt ihnen nichts von ihrer damaligen Bedeutung für die Zukunft. Rolf Königstein

Literatur zu einzelnen Orten

Backnang

Bernd Lenzner: Christian Hämmerle. Ein Backnanger, der in seinen Bauten weiterlebt. Backnang: Fr. Stroh 1993, 96 S., zahlreiche Abbildungen.

In letzter Zeit bringt der in Backnang ansässige Verlag Fr. Stroh verstärkt Publikationen über lokal- und heimatgeschichtliche Themen heraus; ein lobenswertes Engagement, das sich im vorliegenden Fall einem wichtigen Bereich der Backnanger Architekturgeschichte annimmt.

Der Untertitel des von Bernd Lenzner verfaßten Buches über den in Backnang und Umgebung wirkenden Oberamtsbaumeister Christian Hämmerle „Ein Backnanger, der in seinen Bauten weiterlebt“ läßt den an bau- oder kunstgeschichtlichen Fragen interessierten Leser eher an eine Abhandlung über die Architektur Hämmerles denken, als an eine mit Lokalkolorit und Familienzeugnissen durchsetzte Biographie des Menschen Christian Hämmerle.

Die mit viel Akribie zusammengetragenen Zeugnisse eines an Schaffen reichen Lebens geben einen guten Einblick in die Strukturen der Familie Hämmerle, verbunden mit der

dazugehörigen Einbindung in den sozialgeschichtlichen Kontext des ausgehenden 19. Jahrhunderts im Königreich Württemberg. Die Monographie stellt Hämmerle als einen Menschen heraus, der am gesellschaftlichen Leben seiner Zeit teilnahm, so indem er sich unter anderem an den Ausgrabungen am Limes beteiligte oder den Altertumsverein Backnang e.V. ins Leben rief.

Passen diese archäologischen wie kulturellen Regsamkeiten (S. 35 ff.) zum damaligen Zeitgeschehen und haben darüber hinaus auch noch ihren thematisch begründeten Stellenwert in der fast 100seitigen und reich bebilderten Schrift, so vermag man dies nicht von allen Kapiteln gleichermaßen zu behaupten. Der Exkurs „Gottlieb Daimlers Erfindung in Christian Hämmerles Hand“ (S. 39 ff.) scheint fast zwanghaft eingestreut und ist ohne Bindung zum Werk Hämmerles; auch die Beschreibung der Orientreise (S. 57 ff.) will nicht so recht ins Bild passen, denn der Leser wird in Hämmerles baulichem Erbe in Backnang vergebens eine Beziehung zu Jerusalem oder den ägyptischen Pyramiden herstellen können. Stattdessen hätte man sich eher einen etwas besseren Einblick zu den Wurzeln von Hämmerles Baukunst gewünscht. Das letzte Kapitel (S. 76 ff.) vermeidet dann völlig den Bezug zu Hämmerle, indem es im Plauderton ein beschönigendes Loblied auf Backnang anstimmt.

Den Schlußpunkt setzt – last not least – der Backnanger Architekturhistoriker Klaus J. Loderer mit einem Werksverzeichnis Hämmerles, welches mit exakten Baubeschreibungen sowie einem aussagefähigen Lageplan der Backnanger Hämmerle-Bauten den Leser wieder auf das eigentlich zu leistende Thema zurückführt.

Andreas Brunold

*

Gruß aus Backnang. Alte Ansichtskarten aus Backnang und Umgebung aus der Sammlung von Franz Skarpil. Zusammengestellt und erläutert von Helmut Bomm sen. Backnang: Fr. Stroh 1994, 84 S.

„Unsere Dörfer und Städte sind ständigen Wandlungen unterworfen. Sie wachsen im Laufe der Jahrhunderte und Jahrzehnte, sie dehnen sich aber nicht nur aus, auch der Kern verändert sich, oftmals nach dem jeweiligen Zeitgeschmack. Besonders stark sind die Veränderungen im 20. Jahrhundert. Die sprunghafte